

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

[illegible]

Einzelpreis 15 Pfg.

Buenos Aires, 13. Juni. Einer Meldung aus La Paz zufolge hat das gesamte bolivianische Kabinett den Rücktritt angeboten, der auch vom Staatspräsidenten General Penaranda angenommen worden sei.

Buenos Aires, 13. Juni. Einer Meldung aus La Paz zufolge hat das gesamte bolivianische Kabinett den Rücktritt angeboten, der auch vom Staatspräsidenten General Penaranda angenommen worden sei.

noch Friedensvertrag aus ihren internationalen Standpunkt erhalten. Ich bin der Überzeugung, daß das internationale Völkergesetz, das nach dem Kriege viel leichter geist werden wird, als heute vielen erscheint. Unsere Handelspolitik geht ganz systematisch darauf aus, den Waren- und Zahlungsverkehr wieder freizügiger zu gestalten und

die Zwangswirtschaft mit ihren den Handelsverkehr hemmenden Reglementierungen allmählich zu lockern.

Eine Staatsaufsicht im Waren- und Zahlungsverkehr mit dem Ausland wird naturgemäß auch nach dem Kriege nicht entbehrt werden können, wie es denn überhaupt in der Welt heute keine Länder gibt, die nicht in irgendeiner Form eine staatliche Beaufsichtigung und Regelung des Zahlungsverkehrs mit dem Ausland haben. Was unsere Wirtschaft im Kriege

geleistet hat, verdient höchste Anerkennung. Jeder vernünftige Unternehmer ist sich natürlich heute darüber klar, daß die einzigartigen Erfolge der deutschen Wirtschaft seit der Machtübernahme durch die NSDAP. und insbesondere im Krieg in erster Reihe der genialen Staats- und Wirtschaftsführung unseres Führers, dem fräftigen Anpacken und der mitreißenden Initiative des Reichsmarschalls Göring sowie der aufbauenden Kraft zu verdanken sind, die von der in der NSDAP. verkörpert Idee der großen Gefinnungs- und Leistungsgemeinschaft aller schaffenden deutschen Menschen ausströmt. Ohne eine gewaltige unternehmerische Leistung und ohne den festen Willen und Entschlossenheit, die den deutschen Arbeiter hätten, hätte diese einzigartige Erfolge nicht erzielt. Und dabei liegt das große wirtschaftliche Aufbauprogramm unserer großen Epoche doch noch vor uns. Die gewaltige deutsche Produktionskraft, die heute noch ständig im Wachstum ist, wurde bisher von unseren Feinden in geradezu grotesker Weise unterschätzt, und zwar obwohl unsere materielle und organisatorische Über-

legenheit immer wieder auf das eindringlichste bewiesen worden ist.

Heute steht sich England dem Wirtschaftspotential fast ganz Europas gegenüber, und die letzten Kraftreserven sind bestimmt noch nicht ausgeschöpft worden.

Auch der Kampf der Produktionsapparate ist zugunsten der Achsenmächte entschieden. Der „Generalzeit“, der ja angeblich auf englischer Seite kämpft, hat sich eben zu lange Zeit gelassen.

Rufend auf den bisherigen großen Leistungen der deutschen Wirtschaft, gab Reichsminister Funk am Schluß seinem unerschütterlichen Vertrauen in den deutschen Sieg Ausdruck.

Ungarn verstärkt seine Landwirtschaft

Berlin, 12. Juni. Der Staatssekretär im königlich ungarischen Ackerbauministerium, Varczay, der zur Durchführung des deutsch-ungarischen Agrarabkommens mit einer ungarischen landwirtschaftlichen Abordnung in Deutschland weilte, sprach bei einem Empfang der deutsch-ungarischen Gesellschaft über die ungarische Landwirtschaft, die an einem Punkt angelangt sei, wo die mittelbare Förderung einer in Form und Mitteln unmittelbaren Hebung zu weichen habe. Zur Eingliederung der ungarischen Landwirtschaft in die europäische Arbeitsgemeinschaft müsse bis zu einem gewissen Grade eine Umstellung vor sich gehen, und zwar in der Hauptsache durch staatliche Anregung. Die Sicherung des Marktes könne infolge der deutschen Wirtschaftsordnung beinahe als selbstverständlich betrachtet werden. Die Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands und Ungarns gestaltete sich sehr gut. Ungarn sei bestrebt, seine Produktion mit Rücksicht auf den sicheren Markt einzustellen. Ungarn trete an die Hebung der Landwirtschaft heran, um sie in den Dienst der neuen wirtschaftlichen und wirtschaftlichen Bestrebungen zu stellen. Diese Arbeit stehe im Einklang mit den Forderungen der von Adolf Hitler geschaffenen neuen politischen und wirtschaftlichen Ordnung in Europa.

Pétain: „Ihr kämpft nicht vergebens!“

Eine Botschaft des Marschalls an die Levante-Truppen

WS. Berlin, 13. Juni. (Eig. Bericht.) Der Marschall Pétain richtete an die französische Wehrmacht in Syrien folgende Botschaft:

„Ich bin mit meinen Gedanken bei euch in den harten Kämpfen, die ihr für die Verteidigung der euch von Frankreich anvertrauten Hoheitsgebiete führt. Das ganze Land ist mit mir vereint in seinen Wünschen für euch in dem Kampfe. Frankreich ist stolz auf seine Söhne, die heroisch auf dieser fernen Erde ausgezeichnet ihre Pflicht als Soldaten erfüllen. Seid sicher, ihr kämpft nicht vergebens!“

„Es gibt nur ein Frankreich“

Ein Telegramm des Generals Gungliger

WS. Paris, 13. Juni. (Eig. Bericht.) Da die Verteidigung Syriens durch die französischen Regierungstruppen anhalt, nimmt man in französischen politischen Kreisen nochmals Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß die französische Regierung trotz den Behauptungen der englischen Propaganda durch die Opferbereitschaft der französischen Soldaten in Syrien vor der Welt zeigen konnte, daß sie keine Schattenregierung ist. Damit sei auch die politische Zusammengehörigkeit zwischen dem französischen Kolonialreich und dem Mutterlande erneut nachgewiesen. Das wiederum bedeute eine sehr beträchtliche Stärkung des Ansehens der französischen Regierung sowohl in ihrer europäischen Politik, als auch in ihren Beziehungen zu den USA.

Sehr bezeichnend sind auch einige Stellen des Telegramms, das der Befehlshaber des Heeres und Staatssekretär im Kriegsministerium, General Gungliger, der früher vier Jahre lang in Syrien gedient hat, an die französischen Sol-

daten und die Einwohner von Syrien und des Libanon gerichtet hat. Er erklärt darin:

„Ihr wißt aufs Beste, wie es Frankreich gelungen ist, in Syrien eine harmonische Eintracht zwischen Christentum und Islam herzustellen. Glaubt an Frankreich in diesem unter falschen Vorwänden euch aufgezwungenen Krieg. Es gibt nur ein Frankreich, und dieses ein Frankreich gehört durch die ganze Geschichte und trotz zeitweiligen Verrätern und zeitweiligen Abenteurern zu denen, die seine Einheit aufbauen und hüten. In Ruhmeszeiten oder in schweren Prüfungen hat Frankreich nur einen Glauben und eine Fahne, das Frankreich der Kreuzzüge von einst und heute, das Frankreich des Marschalls Pétain, und diesem werdet ihr treu bleiben!“

WS. Paris, 13. Juni. (Eig. Bericht.) Bei seiner Reise nach Limoges am 19. und 20. Juni wird Marschall Pétain mit dem Generalsekretär für die Betreuung der Jugend, Lamirand, ein Landarbeiterlager der Jugend, eine Jugendherberge und eine Handwerkerschule besichtigen und eine Mittagsmahlzeit mit den jungen Arbeitern unter dem Zelt einnehmen.

Die Diplomaten ziehen nach Vichy um

WS. Paris, 13. Juni. (Eig. Bericht.) Die Mitglieder der fremdländischen diplomatischen Vertretungen, die am 10. Juni Paris verlassen haben, um sich an den Sitz der französischen Regierung nach Vichy zu begeben, werden zum Teil in Vichy selbst und zum anderen Teil in dem nahegelegenen Aurore La Bourboule Wohnung nehmen. Sie haben dort bereits Wohn- und Büroräume gemietet.

Unser Sieg auf dem Balkan und auf Kreta

Der abschließende Bericht des Oberkommandos - Hervorragende Leistungen aller Waffengattungen - Auf dem Balkan über 14600 Offiziere und 558700 Mann gefangen - Riesige Beute an Kriegsmaterial und Vorräten - Mehr als 15000 Gefangene und rund 5000 Gefallene des Gegners auf Kreta - Die deutschen Verlustzahlen

Berlin, den 12. Juni 1941.

Während dieser Kämpfe im Mittelmeer und in Nordafrika, die im ersten Teil des zusammenfassenden Wehrmachtberichtes geschildert sind, hatte die Lage auf dem Balkan eine Entwicklung angenommen, die das Eingreifen der deutschen Wehrmacht auch in diesem Raum notwendig zu machen schien.

Anfang März marschierten daher unter Zustimmung der bulgarischen Regierung deutsche Heeresverbände unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls List in Bulgarien ein. Gleichzeitig wurden starke Fliegerverbände unter General der Flieger Freiherrn von Richthofen dorthin übergeführt, während deutsche Panzertruppen gemeinsam mit der bulgarischen Fliegerabwehr den Schutz der deutschen Kräfte und des bulgarischen Hoheitsgebietes gegen Angriffe aus der Luft übernahmen. Zum Schutz der rumänischen und bulgarischen Küste des Schwarzen Meeres wurde deutsche Marineartillerie eingesetzt.

In der zweiten Hälfte des März vollzog sich der Aufmarsch der Armee List an der bulgarisch-griechischen Grenze, um, wenn notwendig, rechtzeitig gegen die in der Bildung begriffene britische Operationsgruppe in Nordgriechenland einzugreifen.

Der Versuch Englands, sich auf dem Balkan einzunisten, stützte sich unter anderem auf die Hoffnung, Jugoslawien für sich gewinnen zu können. Die langjährigen Bemühungen der deutschen Politik, freundschaftliche Beziehungen zu Jugoslawien herzustellen, führten zwar endlich am 25. März den Beitritt der jugoslawischen Regierung zum Dreimächtepakt herbei. Der Putsch gewissloser, serbischer Verschwörer in der Nacht zum 27. März machte diesen Erfolg der deutschen Politik jedoch zunichte und zwang zu sofortigen militärischen Maßnahmen. Noch am 27. März gab der Führer den Befehl, nunmehr die Vorbereitungen zur Niedersetzung Jugoslawiens und zum Angriff gegen das englische Expeditionskorps in Griechenland gleichzeitig zu treffen. Heer und Luftwaffe wurden damit völlig überraschend vor eine neue und gewaltige Aufgabe gestellt.

Trotz großen Gelände- und Versorgungs-schwierigkeiten gelang es aber, diese in so kurzer Zeit zu bewältigen, daß der Führer den Beginn des Angriffs auf den 6. April festsetzen konnte.

Am Morgen dieses Tages begannen Teile der Armee List die griechische Verteidigungsfront an der bulgarischen Grenze anzugreifen mit dem ersten Ziel, bis Saloniki und zur ägäischen Küste vorzustoßen.

Eine zweite Kriegsguppe der Armee trat gleichzeitig aus dem Raum südlich Sofia in Richtung auf Skopje an, um Jugoslawien von Griechenland zu trennen und auf schnellstem Wege die Verbindung mit den italienischen Kräften in Albanien herzustellen.

Am gleichen Morgen griffen starke Kampfkräfte des Generals der Flieger Freiherrn von Richthofen, wie auch der im Raum um und südlich Wien unter dem Befehl des Generalsobersten Lothar bereitehenden Verbände der Luftwaffe in mehrschichtigem Einsatz die jugoslawischen Fliegerhorste und die Festung Belgrad an. Zahlreiche feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen oder am Boden vernichtet, die militärisch wichtigsten Anlagen und Gebäude der feindlichen Hauptstadt zerstört.

Gebirgs- und Infanteriedivisionen der Südgruppe der Armee List durchdrangen, durch Sturzkampfflieger hervorragend unterstützt, in dreitägigem schweren Ringen die dem Gebirgsgebiet vorzüglich angepaßten, in Stockwerken übereinander angelegten und in den Felsen gehauenen Befestigungen der sogenannten „Metaxas-Linie“. Griechische Stützpunkten verteidigten sie überaus heldenmütig. Es kam so zu heftigen Nahkämpfen, wie sie bisher noch auf keinem anderen Kriegsschauplatz stattgefunden hatten. Panzerkräfte der Gruppe durchdrangen inzwischen die fer-

bische Verteidigung westlich Petrich und stießen über Strumica und, hier nach Süden einschwenkend, auf Saloniki vor, das in der Frühe des 9. April erreicht wurde. Damit war am vierten Angriffstage die ostwärts des Barbar kämpfende griechische Armee in der Stärke von 4½ Divisionen von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten; sie streckte deshalb nach tapferem Widerstand, in Erkenntnis ihrer hoffnungslosen Lage, die Waffen.

Die Nordgruppe der Armee bahnte sich in harten Kämpfen durch schwierigstes Gelände den Weg nach Skopje und Welles, schlug die jugoslawische 3. Armee vernichtend und nahm durch motorisierte Abteilungen, die bis an die albanische Grenze vorstießen, die Verbindung mit der nun in Albanien vorgehenden italienischen Heeresgruppe auf. So war nach wenigen Tagen die Trennung der jugoslawischen Divisionen von den griechisch-britischen Streitkräften vollzogen.

Unterdessen war am 8. April eine dritte Kräftegruppe der Armee unter Generaloberst von Kleist aus der Gegend nordwestlich Sofia zum Angriff auf Niksch angetreten. Auch sie durchdrang rasch die feindlichen Grenzstellungen und erreichte in der Verfolgung des Gegners trotz zahlreicher Sperren und Straßenzerstörungen bei ungünstiger Witterung bereits am 9. April die alte serbische Hauptstadt. Mehrere feindliche Divisionen, die sich dem weiteren Vordringen dieser Gruppe auf Belgrad entgegenstellten, wurden zerstört.

Im konzentrischen Zusammenwirken mit der Gruppe Kleist sollte eine in Kärnten, Steiermark und Bessarabien aufmarschierende Armee unter Generaloberst Freiherrn von Weichs am 12. April in den Nordwestteil Jugoslawiens einbrechen und auf Belgrad und Sarajevo vorgehen. Teilkraft überführten in ungünstigem Angriffsdruck schon am 6. April zusammen mit Grenzwachverbänden auf einer Breite von 250 Kilometer die Grenze, bemächtigten sich in raschem Zugriff der Karawankenpässe sowie der grenznahen Ufergebiete über Mur und Drau und besetzten, nachdem sie starke feindliche Verbände gesprengt hatten, am 9. April Warburg. Die Hauptkräfte der Armee traten noch vor beendetem Aufmarsch am 10. April auf Agram an. Am Abend dieses Tages erreichte eine von ungarischem Boden nach Westen vorstößende deutsche Panzerdivision trotz Schneefall und starker Vereisung der Straßen die Stadt, in der sie tags darauf unter dem Jubel der kroatischen und deutschen Bevölkerung einzog. Im weiteren Vordringen über Karstflaß nahm sie die Verbindung mit dem rechten Flügel einer aus dem Raum ostwärts Triest vormarschierenden italienischen Armee auf.

Die Operationen gegen Griechenland

Mit der Niedersetzung Jugoslawiens in einem Feldzug von noch nicht zwölf Tagen war für die Armee des Generalfeldmarschalls List eine sichere Grundlage für die weiteren Operationen gegen Griechenland geschaffen.

Auf ihrem rechten Flügel war schon am 10. April eine motorisierte Abteilung über die griechische Grenze bis Florina vorgestoßen. Die hier erstmals auftretenden britischen Truppen wurden von schnellen Verbänden des Heeres und der Waffen-SS in mehrtägigen heftigen Kämpfen bis hinter den Aliakmon zurückgeworfen. Am 14. April wurde Kozani genommen und südwärts davon ein Brückenkopf über den Fluß errichtet. Weitere aus der Gegend von Saloniki vorgegangene Teile der Armee hatten inzwischen an mehreren Stellen den Übergang über den Unterlauf des Aliakmon erzwungen. An der Küste entlang stießen Panzerkräfte bis in Höhe des Olymp vor. In Albanien trat der linke italienische

Nach vor Ablauf der ersten Woche des Feldzuges konnte mehr als die Hälfte des jugoslawischen Heeres als vernichtet gelten. Die kroatischen Truppen legten die Waffen nieder. Ein am 10. April aufgefänger offener Flussbruch des jugoslawischen Oberbefehlshabers bewies, daß ihm zu diesem Zeitpunkt schon die Führung seiner Truppen völlig entglitten war.

Zur Auflösung des serbischen Heeres hat die Luftwaffe durch rasche Niederwerfung der jugoslawischen Fliegertruppen, unmittelbares Eingreifen in den Erdkampf und ständige Einwirkung auf die feindlichen Verbindungs- und Nachschubwege in hohem Maße beigetragen. Im übrigen hat die serbische Armee nach den ersten harten Schlägen nur noch geringe Standfestigkeit gezeigt.

Bald darauf erfüllte sich auch das Schicksal der serbischen Hauptstadt. Von Nordwesten näherten sich ihr schnelle Truppen der Armee Weichs, von Temevar ein aus Waffen-SS und motorisierter Infanterie zusammengesetztes Korps der Armee List. Von Süden vordringende Panzertruppen der Gruppe Kleist kämpften sich durch starke feindliche Kräfte hindurch und nahmen am 12. April die Belgrad beherrschende Höhe Wlaka. Am Abend dieses Tages setzte der Hauptsturmführer Klingenberg mit wenigen SS-Männern über die Donau, deren Ufergänge zerstört waren, und drang in Belgrad ein. In der Nacht erreichten die vorderen Teile der von Westen her vorgehenden schnellen Verbände den Stadtrand, in der Frühe des 13. April hielt Generaloberst von Kleist an der Spitze seiner Panzertruppen den Einzug in die serbische Hauptstadt.

Gleichzeitig mit diesen Ereignissen war eine ungarische Armee zwischen Drau und Theiß auf Osijek und nach dem Durchbruch durch mehrere feindliche Grenzstellungen bis zur Donau bei der Schlacht Neufeld vorgestoßen. Die letzten kampfstarken Reste des jugoslawischen Heeres gingen fluchtartig in den Raum um Sarajevo und in das bosnisch-montenegrinische Bergland zurück. Von Karstflaß her, über den Unterlauf der Save sowie aus dem Raum Belgrad-Niksch folgten deutsche schnelle Truppen dem Feind auf den Fersen. Am 15. April wurde Sarajevo erreicht. Zwei Tage später nahmen italienische motorisierte Kräfte, die von Norden und Süden entlang der dalmatinischen Küste vorgegangen waren, Mostar, Ragusa und Cattaro. Am Abend des 17. April wurde nach zweitägigen Verhandlungen in Belgrad und Sarajevo die bedingungslose Kapitulation der gesamten jugoslawischen Wehrmacht unterzeichnet.

Die Operationen gegen Griechenland

Flügel zum Angriff an und nahm am 15. April Korintha. Umfangreiche Straßen- und Brückenzerstörungen und durch Regen und Schnee aufgeweichte Wege erschwerten auf der ganzen Front das Vordringkommen der verbündeten Truppen.

Bei Kastoria, am mittleren Aliakmon und beiderseits des Olymp versuchten zahlreich Nachhut den eiligen Rückzug der britischen Truppen auf ihre Einschließungshäfen zu beden. Unter dem verstärkten Druck der beiden Flügel der Angriffsfront begann der Gegner am 18. April zu weichen. Die deutschen Truppen drängten scharf nach; auf dem fast 3000 Meter hohen Gipfel des Olymp hielten Gebirgsjäger die Reichskriegsflagge. Auch vor dem Nordteil der italienischen Front in Albanien begann der Feind unter Auflösungserscheinungen zu weichen. Etwa 20000 Griechen, die über das Pindos-Gebirge zu entkommen versuchten, ergaben sich den deutschen Truppen.

Am 19. April nahm eine Panzerdivision den Straßenknotenpunkt Larissa, eine andere stieß in ausdauernder Verfolgung über Trifkala bis Lamia vor. Während Gebirgs- und schnelle Truppen stärkere britische Kräfte bei Volos schlugen, drang die Leibstandarte Adolf Hitler durch das Pindos-Gebirge kämpfend über den fast 1500 Meter hohen Paß von Metsovon bis Janina durch. Damit war den aus Albanien zurückgehenden griechischen Kräften die einzige Rückzugsstraße abgeschnitten. Am 23. April kapitulierten die von deutschen und italienischen Truppen eingeschlossene Mazedonien- und Epirus-Armee unter ehrenvollen Bedingungen.

Am historischen Engpaß der Thermopylen bei Molos und in der Enge des heutigen Straßenzuges stellten sich noch einmal starke britische Nachhut zum Kampf. Teile der einzigen noch am Feind stehenden deutschen Panzerdivision griffen, von Sturzkampffliegern wirksam unterstützt, die seit Monaten ausgebauten Stellungen an und brachen in sie ein. In Gewaltmärschen herantretende Gebirgstruppen arbeiteten sich durch das zerklüftete Bergland vor und eröffneten den Panzerkräften den Weg. In wenigen Tagen war damit diese letzte, dem Gelände nach besonders starke feindliche Widerstandslinie bezwungen. In unaufhaltsamer Verfolgung wurde am 25. April Theben erreicht, während eine andere an der Nordspitze der Insel Euboea gelandete motorisierte Abteilung über Chalkis wieder auf das Festland vorstieß. Zwei Tage später zogen die ersten deutschen Truppen in die griechische Hauptstadt ein.

Am Morgen des vorhergehenden Tages war es deutschen Fallschirmtruppen gelungen, Stadt und Enge von Korinth aus der Luft in Besitz zu nehmen und damit die einzige Landverbindung von Nord- und Südgriechenland sowie den besonders wichtigen Seeweg durch den Kanal von Korinth zu sichern. Hierbei wurden über 900 Briten und 1450 Griechen gefangen genommen sowie zahlreiches Kriegsgüter erbeutet. Westlich des Pindos-Gebirges erreichte die Leibstandarte in ungünstigem Vormarsch den Golf von Patras und erzwang den Übergang über die Meerenge.

Über den Peloponnes stießen zunächst Fallschirmtruppen und hinter ihnen motorisierte Truppen unerbittlich bis zu den Häfen Argos und Kalamata durch und nahmen mehrere tausend Briten und versprengte Serben, denen die Flucht über das Meer nicht mehr gesüß war, gefangen. Teile der Armee List setzten während dieser Operationen in bereitgestellten Schiffen über die Ägäis und nahmen die Inseln Thasos, Samothrace, Lemnos, Mytilene und Chios sowie mehrere kleinere Inseln in Besitz. Italienische Kräfte bemächtigten sich der Ionischen Inseln und vom Dodekanes aus der Ägäis.

Durch die nach den Weisungen des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht vom Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschalls von Brauchitsch, und dem Chef des Generalstabes, Generaloberst Halder, geleiteten Operationen des Heeres wurde im Verein mit Teilen des italienischen und ungarischen Heeres in dreiwöchigem Feldzug mit einem Mindestmaß an Kräften ein vollständiger Sieg errungen. Von den bereitgestellten Verbänden des Heeres kamen nur zwei Drittel zum Einsatz, im Kampf gegen die Briten fanden nur fünf Verbände, darunter drei Panzerdivisionen, von denen eine noch während der Operationen angeschaffen und, da nicht mehr benötigt, zurückgezogen wurde.

(Fortsetzung auf der dritten Seite)

Hauptkollaborator: Hans Christian Meier. Verlag u. Druck: W. G. L. Verlag, Supertal-Eberfeld. Druck Nr. 2.

Ein feierliches Ereignis im Saale. A. S. - Frauerl der Arbeitsdienst. Mütter der Das Lied. Maiden der Clauswitz. tend gepro für die Ve gliedern, die arbeit in di den. Die Dr verpflachte schlag, die i wie bisher i dienen.

Die Krei knüpfte in i lung an und rer als das des Glauben in kurzen U nach Gefra politischen K Größe und wir jetzt B vor uns. B das deutsche dieser Erten Aufgabe v Richtigkeiten große Ziel uns frohlich mat unsere ren Soldaten mat frei vor an unsere A

Für alle terin, mit S bereit zu sei Gemeinshaft

Gau Das 5. S und alle du beitsrechtlich rufserziehung Jugendstunde des Gemei die Wehrst neue Aufgab träger dieser notwendigen

Spa Stadtm Sport Samst T.U.Sp. Vik

Neue

C B E S

Zw Geb

B Woch

Mus der Stadt Wuppertal

Nr. 136 - 1941

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Freitag, 13. Juni

Zum Einsatz bereit

Feierliche Verpflichtung in der Frauenschaft

Ein feierlicher Gemeinschaftsabend vereinigte im Saale von Rigi-Kulu die Mitglieder der K.S. Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk der Ortsgruppe Fabnerberg mit 50 Arbeitsdienstmädchen und den erholungsuchenden Müttern des K.S.-Mutterheimes Burgholz. Das Lied „Wir tragen das Vaterland“, von den Mädchen gesungen, und ein Wort von Karl von Clausewitz, von einem Jugendgruppenmädchen patend gesprochen, bildeten den würdigen Auftakt für die Verpflichtung von Frauenwerkmädchlein, die nach einjährig-jähriger Tätigkeit in der K.S.-Frauenschaft übernommen wurden. Die Ortsgruppenleiterin Frau Sorani verpflichtete die Mitarbeiterinnen durch Handschlag, die ihrerseits damit gelobten, einsatzbereit wie bisher dem Führer und der Gemeinschaft zu dienen.

Die Kreisfrauenleiterin Frau Gehler knüpfte in ihrer Rede an die Verpflichtungshandlung an und stellte ihren Zuhörerinnen den Führer als das einmalige Vorbild der Treue und des Glaubens an Deutschland hin. Sie zeichnete in kurzen Umrissen seinen Lebensweg vom einfachen Gefreiten des Weltkrieges zum harten, politischen Kämpfer, zum Staatsmann einmaliger Größe und genialen Feldherrn. Mit ihm erleben wir jetzt Weltgeschichte wie noch keine Generation vor uns. Volkbringen kann er sein Werk, weil er das deutsche Volk geschlossen hinter sich weiß. In dieser Erkenntnis liegt für jeden einzelnen seine Aufgabe vorzeichnet. Wir wollen nicht über Nacht die Welt umkreisen, sondern in der Heimat unsere Pflicht tun. Damit hatten wir unsere Soldaten den Dank auf dafür, daß sie die Heimat frei vom Feinde hielten und Sieg auf Sieg an unsere Fahne hefteten.

Für alle versprach die Ortsgruppenleiterin, mit Herz und Hand für das große Werk bereit zu sein. Mit der Führerehrung schloß der Gemeinschaftsabend.

Gauappell der Werkscharen

Das 5. Leistungsjahr der deutschen Betriebe und alle durch den Krieg sozialpolitisch und arbeitsrechtlich gegebenen Bedingungen z. B. Berufserziehung, Frauenschulung, Betriebsappelle, Jugendbildung, Freizeitgestaltung, Stärkung des Gemeinschaftsgefühls usw., stellen die Werkscharenführung immer wieder vor neue Aufgaben, weil sie der altbewährten Gedankenträger dieser Aktionen sein muß. Im Rahmen der notwendigen Ausrichtung werden sich daher am

Sonntag, 15. Juni, vormittags 10.30 Uhr, Tausende Werkscharenführer, Führerinnen der Werkscharen und Sozialer Betriebsarbeiterinnen im Gemeinschaftsraum der Rheinischen Bahngesellschaft Düsseldorf, Ertrather Straße, zu einem Gauappell unter Leitung des Gaubeauftragten für Werkscharen, Gauhauptstellenleiter Birker, vereinen.

Dieser Gauappell, in dessen Mittelpunkt Ausführungen des Gauobmanns Vangerer stehen, wird den Beweis erbringen, daß die Werkscharen der Gesellschaft bei der Inangriffnahme der betrieblichen Gestaltungsarbeit als Stoßtrupp in der Arbeit vorangehen.

Eisenwarensachleute

tagen in Wuppertal

Teilnehmer aus den neuen Reichsteilen

Die Fachgruppe Eisenwaren, Elektro- und Hausgerät der Wirtschaftsgemeinschaft Eisenhandel veranstaltet in diesem Monat in der

Fachschule des Eisen- und Hausgeräte-Eisenhandels, Wuppertal-Elberfeld, für Fachleute aus dem neu zum Reich gekommenen Gebiet zwei einwöchige Tagungen. Zu jeder Tagung sind etwa 20 Teilnehmer geladen, die durch Vorträge und in Aussprachen mit all dem Neuen bekanntgemacht werden sollen, das auf ihrem Arbeitsgebiet durch die Rückkehr ins Reich für sie aufgetreten ist. Vom 9. Juni bis 14. Juni tagen die Kaufleute aus dem Elfaß und aus Lothringen, während in der Zeit vom 16. Juni bis 21. Juni die Teilnehmer aus Danzig, Westpreußen, aus dem Warthe- und aus dem Gebiet der neuen Bezirksfachgruppe Oberschlesien in der Fachschule in Wuppertal versammelt sind. Diesen Kaufleuten aus den neuen Reichsteilen fehlt das, was ihren Berufsamerikern im Altreich in den letzten Jahren allmählich an wirtschaftlichem Reichtum nahegebracht wurde: sie müssen auch manches praktische Wissen nachholen. Unter den zu behandelnden Themen werden die Warenverfälschung und Preisbildung im Handel mit Eisen, Stahl- und Metallwaren sowie Kalkulationen, Buchführungen und Werbefragen eine Rolle spielen. Von großem Interesse für die Kaufleute aus den neuen Reichsteilen wird auch ein Vortrag über „neuezeitliche Ausbildung des Verkaufspersonals“ sein.

Erlebnisse mit Günther Prien

Von zwei Wuppertalern in einem Hafen

Wir, zwei Wuppertaler, liegen als Küstenschiff in einem Hafen. Neun Monate sind wir nun schon hier. Wir haben uns im Laufe der Zeit an das Leben und Treiben hier in der Hafenstadt gewöhnt, doch war es für uns immer wieder ein ereignisreicher Tag, wenn Kapitänleutnant Prien mit seinem Boot eintraf. Unsere Regimentsmusik sorgte für die nötige Feierlichkeit beim Einlaufen in den Hafen. Wir kannten fast alle Besatzungsmitglieder des U-Bootes von Prien. Sie mußten uns Landratzen immer viel zu berichten. Aufschneiden konnten sie nicht. Ihre Taten, in nicht-ternen Worten gehalten, genügen schon, die Welt von der Leistung dieses U-Bootes mit seiner Besatzung unter Führung von Kapitänleutnant Günther Prien zu überzeugen. Auch konnten sie immer wieder das vorbildliche Verhalten ihres Kommandanten als Vorgesetzter und Kamerad. Wie oft hat er uns Infanteristen lachend auf die Schulter geklopft, wenn wir am Kai standen, um unseren K. A. Prien begrüßen zu können. Bei allen Kameraden, gleich welcher Waffengattung, überall war Prien beliebt. War der Kommandant mit seinen Leuten im Theater, um eine Adz.-Vorstellung anzusehen, oder war er zwischen uns einfachen Soldaten im Kino, überall gab es regen soldatischen Beifall für ihn. Als Kamerad war er immer hilfsbereit. An einem Sonntagabend sah ich in der Dunkelheit einen Marineoffizier, der einem Matrosen beistand, dem es übel geworden war. Als ich grüßend

vorüberging, erkannte ich den Offizier: es war Kapitänleutnant Prien. Mit großer Eile verließ ich ein Warenhaus, um noch rechtzeitig zum U-Boot zu kommen. Beim Öffnen der Tür stieß ich gegen einen Offizier in U-Boot-Kleidung. Während ich mich entschuldigte, erkannte ich K. A. Prien. Er sagte lachend zu mir, daß auf seinem U-Boot solche Zusammenstöße oft vorkämen. Immer, wenn man Prien erblickte, sah man ihn fröhlich und zuversichtlich.

Nicht nur wir, die ihn kennen, sondern das



Günther Prien (mit Bart) wird begeistert empfangen
Photo: Privat

ganze deutsche Volk wird Kapitänleutnant Günther Prien immer als ein Vorbild für die fröhliche Pflichterfüllung bis zum letzten Gedanken behalten. Wenn er nun auch nicht mehr unter uns ist, seine Taten, seine Leistungen werden uns immer ein Ansporn sein.

Wolfgang Sommer, Junggefreiter, und Rudi Rath, Wehrführer.

Für das deutsche Volkstum
in aller Welt!

Dein Opfer dem VDA. zur Straßensammlung am 14./15. Juni 1941.

Veränderte Jagdzeit

Nach einer Verordnung des Reichsjägermeisters darf im Jagdjahr 1941/42 im ganzen Reichsgebiet die Jagd auf Rebhühner vom 16. September bis 15. Oktober ausgesetzt werden, auf Fasane vom 1. November bis 31. Dezember, soweit nicht für einzelne Gebiete die Jagd darauf nicht gänzlich verboten ist.

Spielplan des Stadttheaters Wuppertal

Samstag, 14. Juni, 19-21.30 Uhr: „Kora“ (E. Grün).
Sonntag, 15. Juni, 14.30-17.30 Uhr: „Der Bildhauer“ (H. Zsch. Ad.).
Montag, 16. Juni, 19.30-21.45 Uhr: „Salomon in Salsburg“ (H. Zsch. Ad.).
Dienstag, 17. Juni, 19.30-21.45 Uhr: „Don Carlos“ (A. I. r.).
Mittwoch, 18. Juni, 19-21.30 Uhr: „Kora“ (E. Grün).
Donnerstag, 19. Juni, 19.30-21.45 Uhr: „Salomon in Salsburg“ (H. Zsch. Ad.).
Freitag, 20. Juni, 19.30-21.45 Uhr: „Don Carlos“ (A. I. r.).
Samstag, 21. Juni, 19.30-21.45 Uhr: „Der Bildhauer“ (H. Zsch. Ad.).
Sonntag, 22. Juni, 14.30-17.15 Uhr: „Salomon in Salsburg“ (H. Zsch. Ad.).
Montag, 23. Juni, 19-21.30 Uhr: „Kora“ (E. Grün).

Wie löst man Brandbomben?

Am Samstag, dem 14. 6. und Sonntag dem 15. 6. werden vom Reichsfeuerwehrverband folgende Schauvorführungen von englischen Brandbomben gezeigt: Samstag, den 14. 6., um 17 Uhr: Rathausvorplatz, Bahnhofsvorplatz, Sportplatz an der Grundstraße, Ronsdorf, Markt; um 19 Uhr: Polizeivorplatz, Ronsdorf, Markt; um 19.30 Uhr: Sportplatz an der Grundstraße, Ronsdorf, Markt; um 20 Uhr: Schule Adersstraße, Gölzinger Platz, Saaten, Schule, Eisenstein; um 18 Uhr: Wuppertal-Vohwinkel, Sportplatz Waldsiedlung. Sonntag, den 15. 6., um 11.15 Uhr: Rathausvorplatz, Platz Turnhalle, Ronsdorf, Wuppertal-Vohwinkel, Markt; von 11 bis 12 Uhr in Wuppertal-Vohwinkel, Markt. Die Bevölkerung wird aufgefordert, diese Veranstaltungen recht zahlreich zu besuchen.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Elberfeld

e. — Goldene Hochzeit. Die Eheleute Robert Reinhardt und Frau, geb. Urban, Köln, Rönnerstraße 27, feiern am heutigen Freitag, 13. Juni, das Fest der Goldenen Hochzeit.

e. — Jubiläum der Arbeit. Herr Richard Manns, Wuppertal-Elberfeld, Am Engelberg 12, kann auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Firma Schmidt & Co., Papierwarenfabrik, zurückblicken.

Wuppertal-Barmen

b. — Im hohen Alter. Herr Otto Brach, Wuppertal-Barmen, Tellweg 3, kann am morgigen Samstag, 14. Juni, seinen 80. Geburtstag feiern. Er ist noch recht rüstig und frisch.

Verdunkelungszeiten für Wuppertal:

Freitag, 13. Juni, Sonnenuntergang: 21.49 Uhr
Samstag, 14. Juni, Sonnenaufgang: 5.16 Uhr



Gut rasiert - gut gelaunt!

ROT BART KLINGEN

Sport in Wuppertal

Stadtmeisterschaft - Fußball

Sportplatz Nevigeser Straße
Samstag, den 14. Juni 1941, 18.00 Uhr:
T.u.Sp.V. 1883 - Germania 07
anschließend
Viktorla - Union

THALIA

Auf der Bühne:
Neues hervorragendes Varieté!

Gastspiel
des Zaubermeisters
Tönnessen
Erfinder und alleiniger Beherrscher des indischen Seiltricks

ZweiNoras
Gebogene Akrobatik

Dondo
Sensationeller
Schwungtrapez-Balance-Akt

Ellinor Grosch Comp.
Die urkomischen Exzentriker

Beginn der durchlaufenden Vorstellungen:
Wochentags ab 1.50 Uhr, Sonntag ab 12.30 Uhr
Letzte Abendvorstellung ab 7 Uhr

13.-19. Juni

Stadttheater Wuppertal

Freitag, den 13. Juni
Keine Vorstellung

Sonabend, d. 14. Juni
19-21 Uhr: Miete E. (Grüne Karte) und freier Verkauf.
Mk. 0.65-3.75

„Nora“
Schauspiel von Ibsen

BRACHT DER HERR

Schuhe
GENT ER SU
Roland

Alleinverkauf
W. ELBERFELD
Alte Freiheit 11

PARK-RESTAURANT

Barmer-Luftkurhaus
TOILETTURM
W. BARMEN - T. 6 0 2 9 5

Samstags und Mittwochs
ab 4 Uhr und ab 8 Uhr
bis auf weiteres

Tanz

An den anderen Tagen

Konzert

TANZ Schule

Wuppertal-Barmen.

Samstag, den 14. Juni, 19.15 Uhr, in den oberen Räumen sowie Festsaal des Hotels Wuppertaler Hof:
BALL

zu dem ich meine früheren Schüler sowie Eltern und Bekannte einlade.
D. O.

Altgold
Zahngold
Doublié

Altsilber
alt. Silbergeld
Münzen

Brillantschmuck
kauft und tauscht
A 41/11324
W. - Elberfeld, Kerstenplatz 1

Paul Söngen

Flach-Batterien
für Taschenlampen 1404
zurzeit vorrätig.

Walbrecht
W. - Elberfeld, Herzogstr. 8.

Unterricht

W. Wollsprachen
Berlitz - Institut
Adolf-Hitler-Str. 1
(am Rathaus) 14

Einladung zu der
Ordentlichen Mitglieder-Versammlung
des Verschönerungs-Vereins W.-Barmen

am Donnerstag, dem 19. Juni 1941, um 17.15 Uhr,
in der Meierei Fischerhöl, Untere Lichtenplatzstraße.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht 1940/41.
2. Rechnungsablage 1940/41. Entlastung des Vorstandes und der Rechnungsprüfer.
3. Voranschlag 1941/42.
4. Wahlen zum Vorstand.
5. Wahlen der Rechnungsprüfer.
6. Verschiedenes. gez. Neumann.

Für müde Füße ist Saltrat das Richtige!



Wenn Ihre Füße vor Übermüdung und Anstrengung schmerzen, dann ist und bleibt Saltrat das bewährte Mittel zur schnellen Linderung der Beschwerden. Es lohnt sich deshalb, wiederholt danach zu fragen, wenn Sie es beim ersten Versuch nicht gleich erhalten. Vergessen Sie nicht: Saltrat! Denken Sie vor allem an Saltrat, wenn Sie das nächste Feldpost-Päckchen fertigmachen!

b83

Wer erst abends Privatunterr. in Fachwissen?

Bodendorfer
Zentral-Extrakt
Berlitz Wuppertal, Boesche 32543
Elb., Seilerstr. 33
v89

WALTER BEHRENS
BRAUNSCHWEIG
Bismarckplatz
Ankauf von Sammlungen
b89

In memoriam Elisabeth Coester

Im Krankenhaus zu Detmold starb nach kurzer Krankheit die Glasmalerin Elisabeth Coester. Die zu früh vollendete Künstlerin wurde im Jahre 1900 in Rodinghausen, Kreis Herford, als Tochter des in Barmen lebenden Arztes Dr. Coester geboren und ist dadurch mit Wuppertal aufs engste verbunden, daß sie das Lyzeum und die Textil- und Kunstgewerbeschule in Barmen besuchte.

Schon früh verband sie in ihrem Schaffen eine klar ausgeprägte Eigenart mit einer ungewöhnlichen Erfindungs- und Gestaltungskraft. Dr. Paul Girton, Pfarrer an St. Maria zur Biele in Coest und Leiter der Beratungsstelle für kirchliche Kunst beim Evangelischen Presbyterium für Rheinland, dessen vertraute Mitarbeiterin die Verewigte während einer 20 Jahre langen Tätigkeit war, sah schon in ihren ersten Entwürfen die feinsinnige gedankliche, sondern durchaus gefühlsmäßige Typisierung der Einzelperson für den Ausdruck der „Idee“. Er erkannte schon 1921, als die Künstlerin nach Coest kam, das Ringen um den eigenen Ausdruck eines deutschen, religiös fundierten Idealismus und übertrug ihr die Aufgabe, ein 3x20 Meter großes Fenster in der gotischen Wiesenkirche zu schaffen. Das Aufstiehungsfenster, das im unteren Teil Ehrenmal für die Gefallenen ist, bedeutete neben den berühmten Fenstern der Biele, der glanzvollen Stätte alter Glasmalerei, gewiß kein leichtes Unternehmen für die Einundzwanzigjährige. Professor Werner Burmeister schreibt in seinem Buche „Die westfälischen Dome“ (Deutscher Kunstverlag 1936): Der Eindruck ist ernst und bedeutend und der Zusammenklang mit den alten Glasfenstern (1376, 1460 und 1520) durchaus glücklich. Das erste Werk der jungen Malerin war mit seiner erstaunlichen Einfühlung in das Wesen des Stoffes, in Technik, Komposition und farbigem Aufbau ein erster Prüfling. In schneller Folge entstanden nun seit 1924 Glasgemälde in folgenden Kirchen und Gebäuden: Deutschhauskirche in Würzburg, Merzig a. d. Saar, Friedhofskirche in Barmen, Sakristei der Coester Wiesenkirche, Gemeindegotteshaus von St. Petri in Coest, Kirche in Haan, Raitenordheim in Thüringen, Marienkirche in Stolp in Pommern (Kriegerehrung), Kreuztabelle in Warburg, Nikolaikirche in Eilenach und für die Ehrenhalle einer Papierfabrik in Graz. Elisabeth Coester gestaltete dann 1927/28 den „Gläsernen Raum“ in der Stadtkirche der Biele (seit 1930 in Eilenach-West, Melanchthonskirche mit dem Gemeindegotteshaus 800 Quadratmeter Glasfläche) und die Glaswände der Kapelle des Diakonissenhauses zu Elbingen im Harz. Es folgte die glasmalerische Ausschmückung der Nikolaikirche in Dortmund, der Kirche in Kellinghusen (1934), Gebäudetrümmern für Frau Dr. Kraus (Essen), in Hamm Nord (1937) und der Nikolaikirche in Hamburg.

Dieses Wiesenfenster (8x22 Meter!) empfand Elisabeth Coester selbst als ihre eigentliche Lebensaufgabe. Daß sie es im schwersten Wettbewerb

gegen die gewichtigsten Vertreter des Faches und vor einem Plenum von Autoritäten der Kunst (u. a. Prof. Fritz Schumacher) gewann, erbrachte den Beweis, daß sie mit dieser gewaltigen Aufgabe eine große glasmalerische Kraft der deutschen Gegenwart geworden war. Das Nordfenster von St. Nicolai in Hamburg wurde im Mai 1940 fertiggestellt (Offenbarung Johannis 10, 7-12) wurde aber wegen des Krieges noch nicht eingeseht, sondern in der Nähe von Hagen auf dem Lande sicher untergebracht. Auf Grund dieser überragenden Leistung erhielt Elisabeth Coester den Auftrag zur Gestaltung eines Glasfensters in der alten St. Petri-Kirche zu Hamburg. Ihre letzten Arbeiten waren die gläsernen Wände des Krankenhauskapelle in Schwerte und des Chores der Friedhofskirche in Hohenlimburg. Die Künstlerin wurde in einer Ehrengruft der Gemeinde Hohenlimburg an der Stätte ihres letzten Werkes beigesetzt.

Als Leiterin der Paramentenankalt des Diakonissenhauses in Eilenach hat sie auch auf dem

Gebiete der kirchlichen Textilkunst außerordentlich fruchtbar und anregend gewirkt. Ihre Glasgemälde hat sie in den Glaswerkstätten Haspe, Hagen-Halbe, im Geiste mittelalterlicher Handwerkstechnik und Technik und in ständig gestärkter und geläuterter Form weiterverarbeitet. Die Strenge des Materials und der an bestimmte Gesetze gebundenen Arbeit erforderte einen „Supra-naturalismus“, der in vereinfachter Zeichnung auf das Monumentale und Wesentliche hindrangte. In der wunderbaren Leuchtkraft ihrer kostbaren Farben und der meisterhaften Durchführung der kompositorischen Flächengestaltung folgte Elisabeth Coester den Meistern des Mittelalters und trug so zur sinnvollen Erneuerung der verschwundenen und lange mißverstandenen Glasmalerei bei. Die freundliche, stille Frau, die auch darin den altdeutschen Meistern, daß sie jedes ihrer Werke als Gemeinschaftsarbeit betrachtete. Sie genoss darum die grenzenlose Liebe und Verehrung aller Mitarbeiter und Handwerker.

Dr. Ludwig Lindner.

Der alte Veteran

Von E. Strobl

Der Brummerbater ist ein alter Aufrührer. Zufrieden häuft er in dem Häußchen neben der Hofstatt seines Sohnes in den Tag hinein. Alle Sonntag hat sich er nach der Vesper zum Internitt. Hocht sich dann am liebsten zu den Veteranen aus dem Krieg. Trinkt seine drei, vier Pilsener Bier. Raucht ein Pfeifchen zwischen hinein und spitzt die Ohrmuschel über den Tisch. Der Brummerbater war selber Soldat. Bei den Kirschen hatte er gedient und als solcher den Feldzug 1870/71 mitgemacht. War auch bei der Einnahme von Paris dabei, und das Eisener Kreuz auf seinem Sonntagstittel konnte genug davon erzählen. Nur hie und da, wenn die Kämpfe recht großartig ihre Kriegserlebnisse auspacken, dann springt auch dem alten Brummerbater das ewig junge Soldatenherz auf die Zunge.

„Ja, bei Lillie ist es gewesen. Den ganzen Vormittag, den ganzen Nachmittag sind wir g'ritten in der heißen Sommerföhn. Das war kein Spaß! Auf der Nacht kommen wir zu einem andern Bauern ins Quartier. Der hat grad eine Sau abgestochen. Und wir...? Na, aus dem Stiefel, raus aus dem Stiefel! Die Köster trinkt. Das Heu auf die Raufen. Den Haber vorgeschüttet und alsdann haben wir Schweinsbraten krieget... Einen Schweinsbraten, meine Lieben... den wo ich in meinem ganzen Leben net verget... Sababa... Wie das Stiefel sind wir ins Stroh g'fallen haben g'schlafen wie unsere Roß. Auf einmal... in der Früh so um drei... da bläst es... Kreuztrümmen... Alarm...! Raus aus dem Stroh... Die Stiefel anziehen. Kein in den Kiraß... Auf die Säul und alsdann, alsdann sind wir wieder geritten... Jawohl...“

Die jungen Krieger paffen einander in die Seiten. Versuchen ihr Schmunzeln in den weiten Mähfrühen. Hellau! lacht ein grüner Kampf am Nebentisch. Das macht den Alten wenig ir. Auch er nimmt einen Schluck. Wischt mit der Faust den weißen Bierseuch aus dem grauen Schnauzbart. Drei Jüge macht er aus seinem Kloben und fährt dann ruhig fort.

„Alsdann sind wir wieder geritten. Den ganzen Vormittag, den ganzen Nachmittag in der heißen Sommerföhn. Das war kein Spaß. Auf der Nacht kommen wir zu einem andern Bauern ins Quartier. Bei Schälons ist es gewesen, und die Madam hat grad Schälons gerupft. Und wir...? Raus aus dem Stiefel, raus aus dem Stiefel! Die Köster trinkt. Das Heu auf die Raufen. Den Haber vorgeschüttet und alsdann haben wir unser Ganserl krieget... ein Ganserl... da ist unser Kirchweib-

gen Vormittag, den ganzen Nachmittag in der heißen Sommerföhn. Das war kein Spaß! Auf der Nacht kommen wir zu einem andern Bauern ins Quartier. Der hat grad eine Sau abgestochen. Und wir...? Na, aus dem Stiefel, raus aus dem Stiefel! Die Köster trinkt. Das Heu auf die Raufen. Den Haber vorgeschüttet und alsdann haben wir Schweinsbraten krieget... Einen Schweinsbraten, meine Lieben... den wo ich in meinem ganzen Leben net verget... Sababa... Wie das Stiefel sind wir ins Stroh g'fallen haben g'schlafen wie unsere Roß. Auf einmal... in der Früh so um drei... da bläst es... Kreuztrümmen... Alarm...! Raus aus dem Stroh... Die Stiefel anziehen. Kein in den Kiraß... Auf die Säul und alsdann, alsdann sind wir wieder geritten... Jawohl...“

Die jungen Krieger paffen einander in die Seiten. Versuchen ihr Schmunzeln in den weiten Mähfrühen. Hellau! lacht ein grüner Kampf am Nebentisch. Das macht den Alten wenig ir. Auch er nimmt einen Schluck. Wischt mit der Faust den weißen Bierseuch aus dem grauen Schnauzbart. Drei Jüge macht er aus seinem Kloben und fährt dann ruhig fort.

„Alsdann sind wir wieder geritten. Den ganzen Vormittag, den ganzen Nachmittag in der heißen Sommerföhn. Das war kein Spaß. Auf der Nacht kommen wir zu einem andern Bauern ins Quartier. Bei Schälons ist es gewesen, und die Madam hat grad Schälons gerupft. Und wir...? Raus aus dem Stiefel, raus aus dem Stiefel! Die Köster trinkt. Das Heu auf die Raufen. Den Haber vorgeschüttet und alsdann haben wir unser Ganserl krieget... ein Ganserl... da ist unser Kirchweib-

vogel ein Dred dagegen... Wie das Stiefel sind wir ins Stroh g'fallen. Haben g'schlafen wie unsere Roß. Auf einmal... in der Früh so um drei... da bläst es... Kreuztrümmen... Alarm! Raus aus dem Stroh... Die Stiefel anziehen... Kein in den Kiraß... Auf die Säul und alsdann sind wir wieder geritten...“

Herrgott, da reißt es dem Gurnhauser einen herzhaften Lacher aus dem Mund und die andern stimmen mit ein, daß die Mähfrügedel scheppern, der Perpendikel der alten Standuhr einen Supplerer macht.

Der Brummerbater pauziert. Schaut ein wenig verlegen rundum. Kann das Barmen nicht begreifen. Stopp! mit dem Daumennagel ein Schäupel Tabak in seine Pfeife. Wartet das Spektakel ab. Erzählt dann weiter.

„Wieder sind wir geritten. Den ganzen Vormittag, den ganzen Nachmittag in der heißen Sommerföhn. Das war kein Spaß. Auf der Nacht kommen wir zu einem andern Bauern ins Quartier. Der hat grad eine Sau abgestochen. Und wir...? Na, aus dem Stiefel, raus aus dem Stiefel! Die Köster trinkt. Das Heu auf die Raufen. Den Haber vorgeschüttet und alsdann haben wir Schweinsbraten krieget... Einen Schweinsbraten, so braun wie ein Gurnhauser und jeder hat sich ein Trumm runtergeschüttet, so groß wie eine Giesentanz. Wie das Stiefel sind wir ins Stroh g'fallen. Haben g'schlafen wie unsere Roß. Auf einmal... in der Früh so um drei... da bläst es... Kreuztrümmen... Alarm...! Raus aus dem Stroh... Die Stiefel anziehen... Kein in den Kiraß... Auf die Säul und alsdann sind wir wieder geritten...“

Die ganze Wirtstube bröhnt und der Salter kann sich nimmer halten.

„Sababa...“ aber Brummerbater eine Frage... hababa... Dem Bauern steht es schier das Zwerchfell ab. Wie lang seid ihr denn... hababa... eigentlich so fortgeritten...? „In Ewigkeit, Amen“, höhnt das vorlaute Büßgerl.

„Als wir in Paris gewesen sind“, konstatiert der Brummerbater trocken und schiebt sein Pfeifchen von der rechten auf die linke Stochahnsseite. „Und weiters habt ihr nichts trieben als g'füttert, g'ritten, g'schlafen...?“

„Ein jünstiger Krieg... habab...!“

„Weiters... weiters...?“

Der Brummerbater beißt an seiner Pfeifen. Zieht die Stirn in Falten. Sinnt und denkt. „Weiters trieben...? Ja eigentlich net viel... Einen General haben wir zwischenhinein g'fangen mit seinem ganzen Stab... ein Infanterieregiment geschnappt mitten im Bivall, drei Infanterieregimenter zusammengeritten... und da... da... meine Franken...“ Der alte Bauer krempelt seinen rechten Ärmel auf. Leat die Faust breit auf den Tisch. Eine breite, rote Narbe läuft den dünnen, schneigen Arm entlang, vom Handrücken bis zum Ellenbogen. „Das ist ein schwarzer Reiter gewesen... Kein Schnaufer tut dem heut mehr weh... Aber weiters... weiters... ist mir wirklich nichts einfallen...!“

Fräulein in reifen Jahren

ROMAN von Edmund Sabott

(Nachdruck verboten.)

Er hieß Archie, Archibald Brower. Seine Vorfahren waren Deutsche und hatten Brauer geheissen. Er kam aus Detroit oder Chicago. Genau wußte Herr Petri das nicht. Archie war die Abkürzung seines Vornamens. Er war ein guter Kunde und las durchschnittlich jede Nacht einen Roman aus. Aber was er las, war nach Herrn Petris Meinung Schund. Er hatte versucht, Archie an deutsche Bücher von Bert heranzuführen. Das war mißlungen.

Annemarie nahm das Buch auf, das Archie eben zurückgebracht hatte. Es schien ein Eheroman zu sein.

„Lesen Sie es!“ rief Herr Petri begeistert. „Sie werden zugeben, daß etwas so Kluges nur alle Zehnjahre mal geschrieben wird. Und dieser Purche sagt, es sei verfliegen! Man sollte...“ In dem kleinen Raum hinter dem Laden klingelte das Telefon. „Moment mal!“ murmelte Herr Petri und verschwand.

Annemarie schlug das Buch auf. Es öffnete sich in der Mitte, und darin lag ein Brief, eine Briefkarte aus elfenbeinfarbenem Karton mit einem eingedruckten Namen: Lilian Haffel. Darunter eine Lichterfelder Anschrift. Ohne sich ihrer Reugier bewußt zu sein, warf Annemarie einen Blick auf die eilig hingeschriebenen Zeilen. Sie erschrak: ein Liebesbrief! Ein lebendes, leidenschaftliches Gestammel! Eine fast drohend klingende Bitte um ein Wiedersehen!

Annemarie klappte das Buch bestürzt zu. Sie schämte sich ihrer Reugier und ärgerte sich zugleich über Archie, der seine Liebesbriefe in Leihbüchern als Lesestücke liegen ließ. Dann begann sie sich: Haffel? Lilian Haffel? Sie sah den langen Flur im zweiten Stock des Verwaltungsgebäudes vor sich, und an einer Tür den Namen Dr. Haffel, Verkaufsleitung.

Aus dem Hinterzimmer klang Herrn Petris bellende Stimme. Annemarie versuchte sich zu

erinnern, was sie von Dr. Haffel wußte. Im Schreibmaschinenfaal hatte sie so vielerlei über so viele Angehörte ausgeknappt, daß sie noch alles durcheinander brachte, weil sie niemand persönlich kannte. Hatte man nicht erzählt, daß Dr. Haffel mit einer Amerikanerin verheiratet sei, die viel jünger war als er? War sie es, die an Archie diesen leidenschaftlichen Brief geschrieben hatte? War sie etwa Archies Geliebte?

Herr Petri kam in den Laden zurück und begann von neuem, ihr das Buch zu empfehlen. Er war in Annemarie auf väterliche Art verliebt. Das äußerste sich hauptsächlich darin, daß er an ihr seine pädagogischen Neigungen ausließ. Sie mußte ihm ihr Urteil über das Buch sagen, verlangte er. Er lege großen Wert auf die Meinung einer so vielseitig belesebenen Kundin.

Sie nahm das Buch an sich und verwahrte es in ihrem Stabstischchen. Es war besser, daß nur sie um das anrührende Geheimnis Archies und Lilian Haffels wußte. Sie würde schweigen. Vielleicht fandte sie den Brief ohne eine Zeile an Archie zurück. Wie leichtsinnig, mit solchem Brief so achilles umzugehen!

Sie bezahlte die Leihgebühr und ging. Von Archie war keine Spur mehr zu sehen. Drüben aus dem Verwaltungsgebäude trat Fräulein Engers gerade auf die Straße hinaus, entdeckte Annemarie sofort und winkte ihr zu.

Die Kaffeestube an der Ecke war stark besucht. Gifela Engers war hier gut bekannt. Man begrüßte sie von allen Seiten. Sie ließ sich aber nicht aufhalten, sondern ging in den nächsten Raum und bestellte im Vorbeigehen für sich und Annemarie Eiskaffee.

Der Raum war angenehm kühl. Aus dem Lautsprecher kam die Unterhaltungsmusik des Deutschlandsenders. Dazwischen klatterte es von Gewitterföhren. Gifela ging hin und schaltete den Apparat ab. Sie benahm sich so unbefangen, als sei sie hier zu Hause. Sie kam auch ohne Umschweife gleich zur Sache. „Am liebsten fälle ich immer sofort mit der Tür ins Haus“, sagte sie. „Die Leute wissen dann wenigstens, woran sie mit mir sind. Können Sie sich denken, was ich von Ihnen will?“

„Sie wollen heiraten und möchten meine Wohnung haben?“

„Heiraten? Ich? Wie kommen Sie auf den Einfall?“

Annemarie deutete auf den Ring an Gifelas Hand.

„Sieht der so sehr nach einem Verlobungsring aus? Das heißt, so ganz unecht haben Sie nicht. Den Ring hab' ich von einem guten Bekannten

geschenkt bekommen, einem Freund; aber von Verlobung war dabei nicht die Rede... Ein junges Ding wie ich!“

„Dann möchten Sie die Wohnung für einen Bekannten haben?“

„Auch nicht, sondern für uns beide!“

Annemarie verstand nicht gleich. Gifela kam ihr zu Hilfe: „Es ist doch ganz einfach! Sie allein können die Miete nicht aufbringen, und obendrein ist die Wohnung Ihnen zu groß. Teilen wir uns also in die Kosten und in die Wohnung! Dann müßte es doch gehen!“

Annemaries Gesicht hellte sich auf. Sie wollte schon zustimmen und zögerte dann doch. „Wir müßten es uns überlegen!“

„Begeistert sind Sie also nicht? Schade! Im stillen hab' ich gehofft, Sie würden mit beiden Händen zugreifen.“

„Ich war auf solchen Vorschlag nicht gefaßt.“ „Ich komme meistens mit Vorschlägen, auf die kein Mensch gefaßt ist, bemerke Gifela trocken. „Also gut, überlegen wir's uns in aller Ruhe. Ich wollte ja auch nicht gleich heute mit meinen Lebenssachen bei Ihnen antanzen. Natürlich müßten wir uns erst mal kennenlernen. Es ist ja beinahe wie 'ne Ehe. Immerhin würde die Scheidung bei uns nicht viel Schwierigkeiten machen, wenn sich später herausstellt, daß wir uns doch nicht riechen können.“

Die Becher mit dem Eiskaffee kamen. Gifela tauchte den Löffel ein und lachte unvermittelt auf. „Sie haben ein so liebes, offenes Gesicht, Fräulein Schend, daß man genau ablesen kann, was Sie jetzt denken. Eben ist Ihnen der Gedanke gekommen, daß ja alles ganz gut und schön wäre, wenn ich bloß nicht solch loses Mundwerk hätte. Man würde ja verdreht werden, wenn man das Mädel ständig um sich hätte! Das haben Sie eben gedacht!“

Annemarie lächelte. „Ich habe mir nur gedacht, daß wir beide bisher eigentlich nur eines von einander wissen: daß wir nämlich ganz verschieden sind.“

Gifela musterte sie zum erstenmal genau. Ein nettes Gesichtchen eigentlich, dachte sie, hübsch sogar, wenigstens sehr anmutig, aber sie sollte frischeren Farben haben und sich nicht dunkel anziehen. Ihr Haar und ihre Augen sind geradezu schön — so dunkel und blank. Nur ein bißchen zu geschäftig sieht sie aus für meinen Geschmack.

„Stimmt!“ sagte sie. „Das mit der Verschiedenheit ist mir auch schon aufgegangen. Aber ist das ein Hindernis? Ich bin so ein Hans in allen Gassen, und Sie... Sie sehen so sanft und gut aus, ein bißchen menschlichen vielleicht sogar! Ich glaube, wenn man zwei Menschenkneue und

zwei solche Windhunde wie mich zusammenspannt, kommt erst recht nichts Gutes dabei heraus. Ich finde, man kann ganz verschieden sein und sich doch vertragen; nur Taftgefühl muß man haben und den andern nach seiner Fassung selig werden lassen.“

„Und Sie meinen, daß wir beide dieses Taftgefühl haben?“

„Ja. Ich komme mit allen Menschen aus, und mein größter Vorzug ist, daß ich nie was übel nehme. Wenn mir einer sagt: halt' den Mund, dann halt' ich ihn eben und geh' in meine Ecke.“

Annemarie lachte. „Das spricht allerdings sehr für Sie!“

„Und Sie sehen auch nicht aus, als bitten Sie gern um sich. Im Gegenteil — so ruhig, so klug, so still überlegen...“

„Mit einem Wort“, sagte Annemarie, „das Fräulein in reifen Jahren.“

Gifela geriet in Verlegenheit. „Wissen Sie etwa, daß Sie diesen Epitheton bekommen haben?“

„Natürlich! Ich wundere mich nur, daß es auch die Personal-Abteilung schon weiß.“

Gifela lachte. „Oh, wir haben lange Ohren. Hoffentlich trinkt der Name Sie nicht?“

„Warum? Ich will's lieber als Kompliment auffassen, daß man mich „reif“ findet. Man hätte ja auch „alte Jungfer“ sagen können, und das wäre lieblos gewesen.“

„... und ungerecht!“

„Das sind so junge Dinger wie die im Schreibsaal meistens, aber sie meinen's nicht böse.“

„Sie sind wirklich klug, Fräulein Schend. Ja, und solche Freundein brauch' ich. Ich habe mit schon immer einen älteren Bruder gewünscht. Eine ältere Schwester aber täte es auch. Wenn wir also einzig werden könnten...“

„Groß genug wäre meine Wohnung für uns beide. Ich haufe in einem Hinterzimmer; Sie könnten also eins von den beiden vorderen haben. Das dritte bliebe dann als gemeinschaftliches Wohnzimmer.“

„Wundervoll!“

„Und was die Kosten betrifft, so kämen auf jede von uns etwa fünfundvierzig Mark im Monat. Damit wären die Heizung und das warme Wasser schon bezahlt. Gas und elektrisches Licht kämen noch hinzu.“

„Das könnte ich mir leisten.“

„Sie müßten sich die Wohnung erst mal ansehen. Es ist ein altes Haus, ziemlich düster und eingewohnt. Sie müßten auch daran denken, daß Sie eine lange Fahrt bis hier heraus nach Ober-Schöneweide hätten.“

(Fortsetzung folgt)

Vulkan SANEX Gummi-Waren! BAUGER HANDSCHUHE

Es geht auch ohne Seife

Bei den meisten Reinigungsarbeiten in Haushalt und Betrieb, wo es auf Schmutzlösung und Scheuerwirkung ankommt, kann man Waspulver und Seife gut entbehren, wenn man ATA zu Hilfe nimmt. Wie leicht lassen sich damit Geschirr, Gerät, Kessel, Eimer, Wannen, Fensterrahmen, Steinböden und Treppen reinigen! Und nicht zu vergessen: ATA auch zum Reinigen stark beschmutzter Arbeits Hände nehmen.



Bereitgestellt in den Persil-Werken

Die Zahl d... (Fortsetzung)

Die in d... in diesen Ja... ebenfo wie die... Erbeutet w... über 1500... Sandfeuer... panzerter... zeugen u... Kriegsges... aller Art... Vorbereitung... zuges auf der... rungen an... hände kämpf... herte Kampfr... folgten dem

Nach der B... festlandes u... schenmächt... ihrer geplante... noch Kreta... punkt in näch... durch die Ne... geschobene Si... afrikanischen... Seeweges von... Insel für die... Kriegsführung... von gleich gro... Dorthin ha... geschlagenen... sammen mit b... sachen und g... Bollwerk bis... So veränderte... im Parlament... Dieselbe W... Kreta im umg... Kriegsführung... stlichen Mitt... schloß sich der... wege in West... wurde Reichs... tatischen Verb... Generaloberst... stellt: Genera... Kallischirm... neral der Zi...

Der g... So kam es... 21. Mai mit K... Verstärkungen... das Auftreten... nur zum Teil... wie die englisc... knapp 200 Sol... Am nächst... Schlacht zwis... englischen Zi...

Der g... So kam es... 21. Mai mit K... Verstärkungen... das Auftreten... nur zum Teil... wie die englisc... knapp 200 Sol... Am nächst... Schlacht zwis... englischen Zi...

Grele... geb... Wilhelm... z. Zi... W.-Barmen, z. Zi. Privatkl...

Das M... Herr Geb... wurde in... Mehr... sichtsra... unserem... um die E... worben. Sein A...

Hamburg, Berlin.

Am 1... glied un...

In der... Freund u... Sein An...

Wuppert...

Die Zahl der eingebrachten Gefangenen

(Fortsetzung von der zweiten Seite)

Die Zahl der in diesen Kämpfen von deutschen Truppen eingebrachten Gefangenen beträgt nach noch nicht abgeschlossener Zählung

an Serben 6298 Offiziere und 337 864 Mann,
an Briten 324 Offiziere und rund 10 900 Mann,
an Griechen rund 8000 Offiziere und 210 000 Mann,
insgesamt also über 14 600 Offiziere und 558 700 Mann.

Die in Gefangenschaft geratenen Soldaten deutscher und verbündeter Völkergemeinschaften sind in diesen Zahlen nicht enthalten. Sie wurden ebenso wie die Griechen in ihre Heimat entlassen.

Erbeutet wurden nach der bisherigen Zählung über 1500 Geschütze, rund 600 000 Handfeuerwaffen, Hunderte von gepanzerten und anderen Kraftfahrzeugen und zahlloses sonstiges Kriegsgut sowie große Vorräte aller Art.

Vorbereitung und Durchführung des Feldzuges auf dem Balkan stellten höchste Anforderungen an Führung und Truppe. Panzerverbände kämpften in einem Gelände, das bisher für den Kampfwagen als ungangbar galt. Motorisierte Truppen des Heeres und der Waffen-SS folgten dem Gegner Tag und Nacht durch

schwieriges Gebirgs- und hügeliges Gelände, häufig auf grundlosen, verschieblichen Böden. Gebirgsdivisionen bewährten sich beim Durchbruch durch von Natur stark, seit Monaten ausgebaute und vom Gegner sehr verteidigte Stellungen erneut in besonderer Weise. Für den Einsatz im Hochgebirge ungenügend ausgerüstete Infanteriedivisionen vollbrachten unter oft schweren Kämpfen einzig dastehende Marschleistungen.

Die Luftwaffe unter der obersten Führung des Reichsmarschalls machte es dem Gegner durch rasche Niederstürmung seiner Fliegertruppen und Behauptung der Luftüberlegenheit während des ganzen Feldzuges unmöglich, den planmäßigen Verlauf der eigenen Operationen aus der Luft zu stören.

In vorbildlicher Zusammenarbeit unterstützte sie das Heer durch unausgesetzte Nah- und Fernaufklärung, erleichterte ihm durch Einsatz von Sturzkampfbombardern den Durchbruch durch die feindlichen Hauptwiderstandslinien und beschleunigte durch Tag- und Nachtangriffe auf den weichen Feind und seine rückwärtigen Verbindungen die Auflösung des Gegners. Flaktruppen begleiteten und unterstützten die Panzer- und Infanteriedivisionen auf ihrem ungeheuren Vormarsch. Besonders große Erfolge errangen Kampf- und Sturzkampfbombardiere durch fortgesetzten Einsatz auf die feindlichen Transportschiffe im Seegebiet um Griechenland. Der planmäßige Abzug der Briten wurde hierdurch verhindert, der englische Schiffsraum auf schwerste getroffen.

jäger auf Kreta, begann der planmäßige Angriff gegen die im Raum um Chania befindlichen Hauptkräfte des Feindes. Es galt, gut ausgebaute und sehr verteidigte Stellungen in unüberwindlichen Olivenhainen und klippigartig ausgebauten Ortschaften auf beherrschenden Höhen zu nehmen. Trotzdem konnte bereits am zweiten Angriffstage in schwerem Kampf die feindliche Schlüsselstellung bei Galatas durchbrochen werden. Am 27. Mai wurden Chania, die Hauptstadt Kretas, und die Höhen östwärts davon genommen. Südlich der Stadt zur Umfassung angelegte Gebirgstruppen erreichten nach einem Gewaltmarsch durch unwegsames Gebirgs- und hügeliges Gelände bei einer Hitze von über 30 Grad im Schatten die Suda-Bucht, den wichtigsten Stützpunkt der britischen Flotte auf Kreta. Unter den zahlreichen in diesen Kämpfen gemachten Gefangenen befand sich der griechische Marinebefehlshaber der Insel.

Diese Kampfleistungen sind um so höher zu bewerten, als sie ausschließlich mit den Waffen der Infanterie, nur durch leichte Gebirgs- und Sturzkampfbombardiere, vollbracht wurden mußten. Da Tragtiere und Fahrzeuge fast völlig fehlten, waren die Truppen gezwungen, ihre schweren Waffen, Munition und Gerät in dem vielfach hochgebirgigen Gelände nur mit Menschenkraft zu bewegen.

Die Kampfgruppen Rethymnon und Iraklion aber hatten sich inzwischen in heroischen und wechselvollen Kämpfen der starken feindlichen Überlegenheit gegenüber behauptet.

Am 28. Mai landeten auch italienische Truppen im Ostteil der Insel. Am nächsten Tage wurde von Westen her die Verbindung mit der Gruppe Rethymnon hergestellt und durch die inzwischen aus der Luft verstärkte Kampfgruppe Iraklion Stadt und Flugplatz aus eigener Kraft genommen. Damit war die Entscheidung endgültig zugunsten der deutschen Waffen gefallen.

Die anschließende Flucht der geschlagenen britischen Truppen an die Südküste endete am 1. Juni nach einem letzten harten Kampf der Gebirgstruppen im Berggebiet nördlich Sfakia mit ihrer Vernichtung oder Gefangennahme.

Damit waren die Kämpfe zu Ende und ein neues Ruhmesblatt in die Geschichte der deutschen Wehrmacht eingetrag.

Führungskunst, Wagemut und Tapferkeit deutscher Soldaten haben eine ihrer härtesten Proben bestanden, die Waffenbrüderschaft mit dem verbündeten Italien sich aufs neue bewährt. Besonders Einheiten der italienischen Kriegsmarine haben sich gegen vielfache feindliche Überlegenheit wahrhaft tapfer für den Schutz der ihnen anvertrauten deutschen Transporte eingesetzt.

Während des Balkanfeldzuges einschließlich der Kämpfe um Kreta erlitten die feindlichen Luftstreitkräfte schwerste Verluste. Im Luftkampf wurden 167, durch Flak 8 Flugzeuge abgeschossen; weitere 417 wurden am Boden vernichtet. Gegenüber diesem Gesamtverlust des Feindes von 592 Flugzeugen hielt sich die eigene Einbuße in mäßigen Grenzen; sie beträgt etwa zwei Fünftel dieser Zahl.

Von den im Mittelmeerraum gegen Seeziele eingesetzten Verbände der Luftwaffe wurden von Jahresbeginn bis Ende Mai 30 feindliche Kriegsschiffe, davon allein 23 während der Kämpfe um Kreta, versenkt und eine große Zahl weiterer Einheiten, darunter mehrere Schlachtschiffe und Flugzeugträger, beschädigt. Der im gleichen Zeitraum im Mittelmeer durch Kampfhandlungen der deutschen Luftwaffe versenkte feindliche Handelsflottenraum beziffert sich auf 103 Schiffe mit über 520 000 BRT; mehr als der doppelte Schiffsraum fiel durch Beschädigung aus.

Die Kriegsmarine machte während des Balkanfeldzuges den Donauweg frei, räumte die besetzten Häfen von Minen, versorgte die kämpfende Flotte an der Nord- und Westküste der Ägäis mit Nachschub und beteiligte sich an der Befreiung der griechischen Inseln sowie beim Uebergang des Heeres nach Subotica und nach Patras. Bei dem Unternehmen gegen Kreta führte sie die für den Aufmarsch und Nachschub erforderlichen Seetransporte durch und sicherte die Küsten der eigenen Basis in enger Waffenbrüderschaft mit der italienischen Kriegsmarine.

Die Eroberung von Kreta

Nach der Besetzung des gesamten griechischen Festlandes und der ägäischen Inseln durch die Achsenmächte blieb den Briten als letzter Rest ihrer geplanten Position auf dem Balkan nur noch Kreta. Als starker Luft- und Flottenstützpunkt in nächster Nähe unserer Seeverbindungen durch die Ägäis gelegen und als weit vorgeschobene Sicherung in der Flanke des nordafrikanischen Kriegsschauplatzes und des britischen Seeweeges von Malta nach Alexandria, war die Insel für die weitere offensive wie defensive Kriegsführung des Feindes im östlichen Mittelmeer von gleich großer Bedeutung.

Dorthin hatte sich ein Teil der in Griechenland geschlagenen britischen Truppen gerettet, um zusammen mit der schon vorher vorhandenen britischen und griechischen Besatzung dieses starke Bollwerk bis zum letzten Mann zu verteidigen. So verkündete es der britische Premierminister im Parlament.

Dieselbe Bedeutung wie für England hatte Kreta im umgekehrten Sinne auch für die weitere Kriegsführung Deutschlands und Italiens im östlichen Mittelmeer. Aus diesem Grunde entschloß sich der Führer, die Insel auf dem Luftwege in Besitz zu nehmen. Mit der Durchführung wurde Reichsmarschall Göring beauftragt. Die taktischen Vorbereitungen traf die Luftflotte 4 unter Generaloberst Löhner. Ihm waren hierzu unterstellt: General der Flieger Stübgen mit starken Fallschirm-, Luftlande- und Gebirgstruppen, General der Flieger Freytag von Lohthofen mit

seinem verstärkten Fliegerkorps und zahlreiche Transportgruppen.

Am 20. Mai, in den frühen Morgenstunden, wurden — durch starke Bomben- und Tiefangriffe vorbereitet und unterstützt und durch zahlreiche Jagdverbände gesichert — Fallschirm- und Luftlandetruppen in der Umgegend des Flugplatzes Maleme, etwa 15 Kilometer westlich Chania und in der Nähe der Stadt selbst abgesetzt. Weitere Fallschirmkräfte versuchten im Laufe des Nachmittags auch die Städte Rethymnon und Iraklion sowie die in ihrer Nähe befindlichen Flugplätze in Besitz zu nehmen.

An beiden zuletzt genannten Stellen gelang dies wegen der dort befindlichen überlegenen feindlichen Kräfte zunächst nicht. Dagegen wurde der Flugplatz Maleme im harten Kampf erobert und auf ihm — obwohl er zeitweise noch unter Artilleriefeuer lag — Gebirgstruppen gelandet. Dadurch war die erste Voraussetzung für das Gelingen der Operationen geschaffen.

Die zweite Voraussetzung schuf am 22. Mai das 8. Fliegerkorps. Kurz nachdem die Operationen gegen Kreta begonnen hatten, waren fast die gesamten englischen Seestreitkräfte aus Alexandria im Seegebiet um Kreta aufgetreten. Dadurch sollte der deutsche Nachschub über See verhindert und die Voraussetzungen geschaffen werden, um der britischen Besatzung von Kreta neue Verstärkungen zuzuführen oder auch sie notfalls einzuschiffen und nach Ägypten zurückzubringen.

Der glorreiche Sieg der deutschen Flieger

So kam es, daß zwar der erste Versuch, am 21. Mai mit kleinen Motorflugern weitere deutsche Verstärkungen nach Kreta zu überführen, durch das Auftreten englischer leichter Seestreitkräfte nur zum Teil gelang — wobei aber nicht tausende, wie die englische Propaganda behauptete, sondern knapp 200 Soldaten den Tod fanden.

Am nächsten Tage aber endete die gewaltige Schlacht zwischen dem 8. Fliegerkorps und der englischen Flotte mit einem glorreichen Sieg

der deutschen Flieger. Nach schwersten Verlusten sah sich die britische Flotte gezwungen, das Seegebiet um Kreta zu räumen und die Insel ihrem Schicksal zu überlassen.

Der in den nächsten Tagen entstehenden starken Angriffsgruppe unter Befehl des Generals Ringl, dem Kommandeur einer Gebirgsdivision, gelang es, den feindlichen Widerstand zunächst im Westteil der Insel überall zu brechen. Am 25. Mai, dem vierten Tage nach der Landung der ersten Gebirgs-

Unsere Verluste auf dem Balkan

Die Verluste, die die deutsche Wehrmacht im Balkanfeldzug erlitt, waren denkbar gering. Heer und Waffen-SS verloren:

An Toten

57 Offiziere und 1050 Unteroffiziere und Mann, an Vermissten 13 Offiziere und 372 Unteroffiziere und Mann, an Verwundeten 181 Offiziere und 3371 Unteroffiziere und Mann.

Die Personalverluste der Luftwaffe betrugen:

An Toten

15 Offiziere und 48 Unteroffiziere und Mann, an Vermissten 40 Offiziere und 123 Unteroffiziere und Mann, an Verwundeten 25 Offiziere und 124 Unteroffiziere und Mann.

Relativ höher waren die Verluste, die beim Kampf um die Insel Kreta gegen eine vielfache feindliche Überlegenheit eintraten, sie betrugen beim Heere:

An Toten

20 Offiziere und 301 Unteroffiziere und Mann, an Vermissten 18 Offiziere und 506 Unteroffiziere und Mann, an Verwundeten 13 Offiziere und 247 Unteroffiziere und Mann.

Bei der Luftwaffe (Flieger und Fallschirmtruppe):

An Toten

105 Offiziere und 927 Unteroffiziere und Mann, an Vermissten 88 Offiziere und 2009 Unteroffiziere und Mann, an Verwundeten 104 Offiziere und 1528 Unteroffiziere und Mann.

Demgegenüber betragen die Verluste des Feindes bei dem Kampf um Kreta neben erheblichen Verlusten an Kriegsmaterial aller Art:

an Gefangenen 10 700 britische Offiziere und Mann und 5000 griechische Offiziere und Mann, an Gefallenen: rund 5000 britische und griechische Offiziere und Mann, ohne die auf See Zugrundegegangenen.

Mit der Eroberung von Kreta ist die deutsche Wehrmacht dem Ausdruck ihres Obersten Befehlshabers gerecht geworden: „Dem deutschen Soldaten ist nichts unmöglich.“

Durchbrüche von dieser Erkenntnis, in der allein schon in hohem Maße das Geheimnis des Sieges begründet liegt, sieht die Wehrmacht voll und ganz den Aufgaben entgegen, die zu lösen ihr noch übrig bleiben.

Gekräftigte Nerven

— ein gekräftigtes Wohlbefinden. — Neben anderem ist hierfür wichtig: Verfeinerte Nerven- und Knochenstärkung, gute Verdauung und Darmtätigkeit. Versuchen Sie das seit Jahren bekannte Mineral- und Kräuterpulver Heidekraut. Es wird täglich von vielen gelobt. — In Apotheken, Drogerien, Lebensmittelgeschäften, 40 Tage-Bad, 1,90, Doppel-Beutel 3,90 (Salber oder Tabletten). Heidekraut

Hocherfreut zeigen wir die Geburt unserer prächtigen Kinder an

Grete Flocke geb. Ritter Wilhelm Flocke z. Zt. im Felde	Anita Ritter geb. Müller Heinz Ritter
--	---

W.-Barmen, den 10. Juni 1941
z. Zt. Privatklinik Schubertstr.

W.-Barmen, den 12. Juni 1941
z. Zt. Privatklinik Fischerstr.

Das Mitglied unseres Landesauschusses Westdeutschland, Herr Geh. Kommerzienrat

Rudolf von Baum

wurde in die Ewigkeit abgerufen.

Mehr als 8 Jahrzehnte lang hat der Verstorbene dem Aufsichtsrat des ehemaligen Barmer Bank-Vereins und danach unserem Landesauschuß Westdeutschland angehört und sich um die Entwicklung unserer Bank bleibende Verdienste erworben.

Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren fortleben.

Aufsichtsrat und Vorstand der
COMMERZBANK Aktiengesellschaft

Hamburg, den 12. Juni 1941. 44850

Am 11. Juni verschied das langjährige frühere Mitglied unseres Vorstandes

Geh. Kommerzienrat
Rudolf von Baum

In dem Dahingeschiedenen verlieren wir einen treuen Freund und allzeit eifrigen Förderer unserer Sache.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Der Vorstand
des Museums-Vereins

Wuppertal, den 13. Juni 1941. 45 246

Offenb. 2. 10.

Heute morgen gegen 5 Uhr wurde nach einem überaus arbeitsreichen Leben und längerem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein stets treusorgender Gatte, unser herzenguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Presber

durch einen sanften Tod im 80. Lebensjahr erlöst.

In stiller Trauer:
Frau Johann Presber,
Sophie geb. Geisler
Johanna Presber
Hugo Weyerstall u. Frau,
Käte geb. Presber
Paul Presber u. Frau,
Margarete geb. Kube
und 3 Enkelkinder

W.-Elberfeld (Lucasstraße 4), W.-Barmen, Darmstadt, Wiesbaden, den 12. Juni 1941.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen. — Die Beerdigung findet Montag, 18. Juni, um 1½ Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs am Breiten aus statt.

Heute morgen 5¼ Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Artur Schmitz

im blühenden Alter von 33 Jahren.

In tiefer Trauer:
Frau Artur Schmitz, geb. Lütz
Artur Schmitz jun.
Hans Peter Schmitz
Familie Robert Schmitz
Familie Ewald Lütz

Wuppertal-Ronsdorf (Lüttringhauserstr. 23), Langenheidehagen Kra. Siegen, den 12. Juni 1941.

Die Beerdigung findet Samstag, 14. Juni 1941, 17½ Uhr, von der Friedhofskapelle des luth. Friedhofs aus statt. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzuhehen. 45 246

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Gott der Allmächtige erlöste gestern 22 Uhr unsere treusorgende, unvergeßliche Mutter, unsere liebe Schwiegermutter, Großmutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, meine liebe Freundin

Frau Anna Höttges
geb. Schirmer

von ihrem schweren Leiden. Sie starb im 65. Lebensjahre. Ihr Leben war Liebe und Sorge für die Ibrigen.

In tiefer Trauer:
ihre Kinder, Enkelkinder
und Anverwandte

Wuppertal-Elberfeld (Südstr. 22), Barmen, Leverkusen, den 12. Juni 1941.

Die Beerdigung ist Montag, 18. Juni, um 15.45 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs am Breiten aus. 45 246

Am 10. d. Mts. verschied nach längerem Leiden unser Gefolgsschaftsmitglied, der Autoschlosser

Carl Gallat

im Alter von 43 Jahren.

Der Verstorbene hat 19 Jahre lang in unseren Diensten gestanden und war uns während dieser Zeit stets ein treuer Mitarbeiter und Kamerad.

Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Die Betriebsgemeinschaft der
WICKLER-KUPFER-BRAUEREI
AKTIENGESellschaft

Wuppertal, den 13. Juni 1941. 3872

Heute morgen 5¼ Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Artur Schmitz

im blühenden Alter von 33 Jahren.

In tiefer Trauer:
Frau Artur Schmitz, geb. Lütz
Artur Schmitz jun.
Hans Peter Schmitz
Familie Robert Schmitz
Familie Ewald Lütz

Wuppertal-Ronsdorf (Lüttringhauserstr. 23), Langenheidehagen Kra. Siegen, den 12. Juni 1941.

Die Beerdigung findet Samstag, 14. Juni 1941, 17½ Uhr, von der Friedhofskapelle des luth. Friedhofs aus statt. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzuhehen. 45 246

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Gott der Allmächtige erlöste gestern 22 Uhr unsere treusorgende, unvergeßliche Mutter, unsere liebe Schwiegermutter, Großmutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, meine liebe Freundin

Frau Anna Höttges
geb. Schirmer

von ihrem schweren Leiden. Sie starb im 65. Lebensjahre. Ihr Leben war Liebe und Sorge für die Ibrigen.

In tiefer Trauer:
ihre Kinder, Enkelkinder
und Anverwandte

Wuppertal-Elberfeld (Südstr. 22), Barmen, Leverkusen, den 12. Juni 1941.

Die Beerdigung ist Montag, 18. Juni, um 15.45 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofs am Breiten aus. 45 246

Wirklich schöne Auswahl

in Ansteck-, Hut- und Dekorations-Blumen, und dabei so preiswert, ebenso sämtliche Besatzartikel, Tätsche, Karawaren usw. im 1510

Elberfelder Spitzenlager, Rippert 90.

Abgeholt?
Nervös?

... durch den Druck oder allgemeine körperliche Erschlaffung? Dann nehmen Sie

„Ascendal“

Vitamin, Kalk, Eisen, Leberöl, Präparat, das die blühende Nerven- und Knochenstärkung bewirkt. Täglich „Ascendal“ nimmt auch Ihnen, selbst in Apotheken und Drogerien bestimmt bei Drog. Tapken, Schwanstr. 22; Drog. Rutten & Schumann, Wall 1-3; Drog. Breden, Kölnstr. 3; Drog. Dietrich, Adolf-Hitler-Str. 59; Drog. Ley, Aderstr. 55; Drog. Müller, Schwelbhauserstr. 1; Vohwinkel: Drog. Hüser und Drog. Peters.

Vor dem Marsch
die Füße pflegen
darauf kommt es an!

Wundlaufen und Fußschwellen verhindert und beseitigt der seit fünfzig Jahren allseitig bewährte Fußpflege-Krem

Gerlach's
Gehwol

Dosen zu 40, 50 und 80 Pfennig in den Apotheken und Drogerien

Gehwol gehört ins Feldpost-Päckchen!

